

Auf ein Wort : Generalbittdank an die Promis

Autor(en): **Eckert, Harald / Coffez, Pascal**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-603012>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Generalbittdank an die Promis



«Lebe unbekannt, habe wenig Wünsche.» Von diesem weisen Rat an die Menschheit, den Propheten, Philosophen und Psychologen durch alle Jahrtausende und alle Kulturen erteilt, um auf dieser trüben Erde Glück und Zufriedenheit zu finden, haben unsere Promis (zu unserer aller «Glück»!) noch nie etwas gehört.

Prominent zu sein bedeutet ja im Klartext: Man existiert ausschliesslich in den Köpfen anderer! Seine gesamte ideelle und materielle Lebensbasis, sein Glück und Unglück, sein Wohl und Wehe ist davon abhängig, ob der Promi von einer genügend grossen Anzahl anderer Menschen wahrgenommen und beklatscht (im doppelten Wortsinn) wird. Was ist das nur für ein furchtbares, versklavtes Leben?!

Daher ist prominent sein gleichbedeutend mit todunglücklich sein. Wir erfahren das fast stündlich durch die Drogenaffären von Film-, TV-, Rock- und Pop-Stars, durch die Dopingexzesse von Spitzensportlern, durch die politischen Statements eines Blocher oder Bush. Welche Verzweiflung, welches Elend offenbart sich hier! Darf man darüber überhaupt noch spotten?

Dass wir Satiriker wiederum völlig von der bemitleidenswerten Existenz fettnäpfchenfahrender und drogenvertilgender Prominenz abhängig sind, sei nicht verschwiegen. So hat der Autor dieser Zeilen, obwohl seinerzeit ein erbitterter Gegner von Altkanzler Kohl, stets heimlich dessen Wiederwahl erlehnt. Und seien wir ehrlich: Was haben wir mit ihm verloren! Denn wir sind, nach einem ultralangweiligen Schröder, bei einer Merkel angelangt, über die kein seriöser Satiriker schreiben, geschweige denn Spott ausgiessen möchte. Nicht viel besser sieht es im Sport- und Showbizz-Bereich aus: Boris Becker ist schon lange weg; aber niemand hat dessen Tolpatsch- und Tapsigkeitslevel bisher annähernd erreicht. In der Film-, TV- und Musikbranche ein ähnlich desolates Bild: Kein Opfer weit und breit zu sehen, über das man herziehen möchte. Man käme sich vor, als mache man mit einer Panzerfaust Jagd auf Eintagsfliegen.

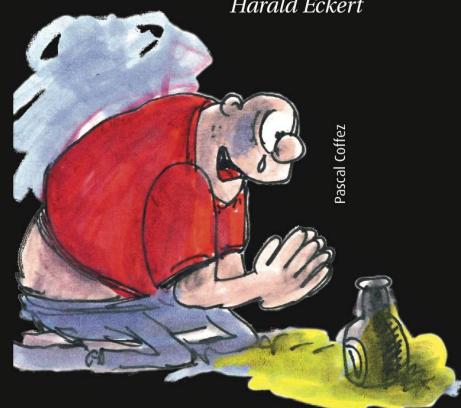
Bleibe dem echten Satiriker eigentlich nichts anderes übrig, als die KollegInnen niederzumetzeln. Aber in der Branche

herrscht das Gesetz von der einen Krähe, die der anderen ...

(Obschon: Manche Kollegen und Kolleginnen, manche Chefredaktoren sind überreif! Man sollte sie alle –, sie gehörten zerfleddert wie –, es schreit zum Himmel, was dieser wieder für einen herzerreissenden Schwachsinn, den er in seiner geistigen Umnachtung und in seinen bestimmt alkoholgetränkten Hirnwindungen tatsächlich für Satire hält, zusammengefasst hat. Und ein nicht minder unzurechnungsfähiger Chefredaktor drückt diesen Erz-Murks auch noch ab!)

Aber bleiben wir bei den Promis: Es sei zugegeben, sie bemühen sich. Tun etliches, um ihre einfältige Persönlichkeit mit leider ebenso einfältigen Aktionen aufzupäppeln. Daher fällt den meisten nichts anderes ein, als im Doping- und Drogenrausch sich beim Rad- und Autofahren erwischen zu lassen. Sie lügen, wie die Politiker, dann so grausam schlecht, dass es einen in tiefstem Herzen erbarmt. Und alles nur, damit der 20. oder 50. Aufenthalt in der Nobel-Entzugs klinik wenigstens mit fünf Zeilen in der Klatschpresse erwähnt wird. Noch einmal: Was für ein entsetzliches, gescheitertes Leben!

Dennoch: Tollt weiter, liebe Promis! Kokst, dopt, faselt! Ihr täglicher Anblick, Miss Moss, Senor Contador und Mr. Bush ist mir Ansporn, Lebenselixier – und Einkommensquelle. Es stimmt schon: Die Öffentlichkeit braucht sie. Sie brauchen die Öffentlichkeit. Uns hingegen braucht eigentlich kein Mensch. Aber das muss sich ja nicht herumsprechen.



Harald Eckert

Pascal Coffez